







**Den Haarwuchs fördern:**  
Eau de Quinine,  
Arnica-Oel, Klettenwurzelöl,  
Bay-Rum, Honey-Water,  
Franzbranntwein etc. Zu haben b.  
**Bernh. Janzen.**

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut  
**Max Hinrichsen**  
und Frau  
**Lotte, geb. Abramowski.**  
Hamburg, den 12. März 1892.

**Stadttheater in Elbing.**  
Sonntag, den 13. März 1892:  
Zum letzten Male!  
„Der Zigeunerbaron“.  
Große Operette in 3 Akten von  
Johann Strauß.  
Montag, den 14. März 1892:  
Benefiz für Herrn  
**Karl Ganzemüller:**  
„Der Wildschütz“.  
Komische Oper in 3 Akten, Musik von  
A. Vorzing.  
Ermäßigte Preise!

**Bürger - Ressource.**  
Dienstag, den 15. März:  
**CONCERT.**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Allgem. deutscher Schulverein.**  
zur Erhaltung des Deutschthums  
im Auslande.  
Mittwoch, d. 16. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,  
im kleinen Saale des Casinos,  
zur Belebung des Interesses für den  
nationalen Verein:  
Deutscher Abend  
für Herren und Damen.  
Vortrag des Herrn Dr. v. Seidlitz  
aus Königsberg, Vorsitzender des  
Provinzialverbandes Ostpreußen.  
Um zahlreichen Besuch bitten:  
Bandow. Bury. Hänslers. Horn.  
Nagel. Sallbach. Wernick. Witte.

**Gewerbeverein.**  
Montag, d. 14. März, Abends. 8 Uhr:  
**Vortrag.**  
Herr Gymnasiallehrer **Baseler**  
„Falk's kritische Tage“  
Der Vorstand.

**Versammlung der Klempner.**  
Die Mitglieder des ehemal. Fach-  
vereins Elbing lade ich zur Besprechung  
über die Verwendung der noch vor-  
handenen Utensilien auf **Montag, den**  
**14. März, Abends 8 Uhr,** in den  
„Deutschen Kaisergarten“ ein. Zahl-  
reiches Erscheinen ehemaliger Mitglieder  
erwünscht. Mitglieder, die nicht er-  
scheinen, müssen sich in die Beschlüsse  
der Majorität fügen.  
Elbing, den 12. März 1892.  
Der Einberufer.

Heute, Sonntag, d. 13. d. M.:  
**Erste große Dampferfahrt**  
**nach Engl. Brunnen.**  
Dampfer „Kronprinz“ fährt  
Nachm. 3 Uhr und dann präcise jede  
halbe Stunde von der scharfen Ecke ab.  
Billets p. Person hin u. zurück 20 s.  
Zum Kaffee: **Schmandwaffeln.**  
Um zahlreiche Theilnahme bittet  
**A. Pfundt.**

**Weingrundforst.**  
Heute, Sonntag, d. 13. d. M.:  
3. u. unwiderrüchlich letztes  
**Gr. Bokbierfest**  
im Wintergarten.  
**Neue Ueberraschungen.**  
**J. Witting.**  
Auch bei nicht ganz günstiger  
Witterung das Fest steht.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 21. d. Mts.,  
sollen aus dem Schutzbezirk Grunauer-  
Wästen etwa folgende Fölzer öffentlich  
meistbietend verkauft werden und zwar:  
34 Ei, 10 Bu., 1 Wi., 17 Ki. Nuthz.,  
384 Rmtr. Nöbenholz, darunter Eichen  
u. Erlen (2 u. 2 1/2 Mtr. lang),  
57 Rmtr. Knüppelholz,  
275 „ Stubben,  
695 „ Heijig III.  
Versammlung der Käufer Vorm.  
9 Uhr im Gasthause zu Dambigen.  
Elbing, den 12. März 1892.  
Der Magistrat.

**Gewerbehaus.**  
Sonntag, den 13. März cr.:  
**Großes**  
**Militär-Concert**

von der ganzen Kapelle des  
Artillerie-Regt. Nr. 35.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Etablissement Markthalle.**  
Sonntag, den 13. d. Mts.:  
**Aränzchen.**

**Altstädtische Knabenschule.**  
Zur Annahme von Schülern werde  
ich **Montag, den 14. März cr.,**  
Nachmittags von 2-5 Uhr, im Kon-  
ferenzzimmer unserer Schule bereit sein.  
Für Kinder, die noch keine Schule be-  
sucht haben, sind Taufattest und  
Impfschein beizubringen.  
**Spiegelberg.**

Der  
**Ausverkauf**  
von  
**Schuwaren**  
für Herren, Damen, Mädchen  
und Knaben von der einfachsten  
bis elegantesten Ausführung  
wird für die Hälfte der früheren  
Preise fortgesetzt.  
**S. Braun,**  
Alter Markt 34.

**Niederlage**  
der  
**Königsberger**  
**Thee-Compagnie**  
in Original-Packungen zu  
Original-Preisen.  
Verfandt nach auswärts umgehend.  
**Apotheke, Brückstr. 19.**

**Vinador**  
spanische Weingrosshandlung,  
Hamburg—Wien  
hat den Hauptverkauf ihrer  
hochfeinen, alten, abgelagerten  
spanischen Weine:  
**Malaga, Madeira, Mar-  
sala, Sherry, Portwein**  
für Elbing der  
**Raths-Apotheke**  
Herrn Herrn. Lehnert übergeben.  
Reinheit der Weine garantiert.  
Preis: 1/2 Flasche M. 3,—, 1/2 M. 1,50.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER  
VORZÜGLICHE QUALITÄT

**Familien-Seife**  
von der EXCELSIOR - PARFUMERIE,  
Berlin  
ist sparsam im Gebrauch, brillant parfümirt  
und macht die Haut äußerst geschmeidig.  
Preis p. Carton 6 Stck. = 1 Pfd. 60 Pf.  
zu haben bei  
Adolph Unger, Heiligegeiststraße,  
V. Clorius, Alter Markt.  
H. Lange, Snn. Wühlendamm.

**Alten u. jungen Männern**  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Med.  
Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Behandlung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung.) Unübertroffenes  
Mittel gegen Rheumatism., Gicht,  
Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-  
Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-  
müdung, Schwäche, Abspannung,  
Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben  
in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

**Pflicht eines jeden Familienvaters**  
ist bei der jetzigen Theuerung, unbeeirrt der sogenannten Ausverkäufe oder sonstigen werthlosen Annoncen, nach  
der billigsten und reellsten Bezugsquelle für sämtliche Bedarfs- und Bekleidungsgegenstände Umschau zu halten,  
da man wohl mit Recht sagen kann,  
**daß heute jede Ersparniß willkommen ist.**  
Von den bisher unerreicht in ihrer Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit geführten Waaren, bestehend in  
**Herren-, Damen- und Kinder-Confection,**  
**Manufaktur-, Leinen- und Seidenwaaren**  
sind nachstehende Artikel neu aufgenommen worden:  
**Damen- und Herren-Wäsche, Manschetten, Kragen, Oberhemden,**  
**Chemisets, Schlipse, Strümpfe, Tricottailen, Blousen, Kleidchen,**  
**Corsetts, Wachs-, Woll- und Linoleumläufer, Portieren- u. Möbelstoffe.**  
**D. Loewenthal's Waarenhaus.**

Zu Ehren des von Elbing scheidenden Herrn **Domherrn Wagner**  
findet  
**Montag, den 21. März, Nachmittags 5 Uhr,**  
in der **Reffource Humanitas** ein  
**Festessen**  
statt. Subscriptionslisten liegen bis zum 20. d. M. in der genannten Reffource  
und in der Bürgerreffource aus.  
Elbing, den 12. März 1892.  
**Birkner-Cabinen. Elditt. Etdorf. Haensler. Peters.**  
**Pfützeureuter. Preuschoff-Tolkemit. Wolski.**

**C. F. Baether, Elbing,**  
**Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik**  
gegründet 1866, empfiehlt  
**Pappbedachungen:** durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht  
mehr reparaturfähiger Pappdächer,  
nach glatter, einfacher Klebmethode.  
nach einfacher Leisten-Deckung,  
als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der  
Oberfläche,  
als doppellagiges Klebedach mit Kieschutzdecke, (Spe-  
cialität).

**Holzcementdächer.**  
**Schieferdächer** in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.  
**Asphaltirung** für Fußböden von Brauereien, Molkereien etc.  
**Isolirung** von Fundamenten, Gewölben etc.  
Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden Seitens  
der Fabrik gerne ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei be-  
sichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen. Tüchtige  
Dachdecker unter strengster Controlle eines Meisters.

**Eröffnung der Sommer-Saison 1892.**  
Mit dem heutigen Tage beginnt  
die Annahme von **Strohütten** zum Waschen, Färben  
und Modernisiren  
nach den neuesten und erprobtesten Façons.  
**Wein Herrenfilzbutlager**  
ist in allen Preislagen mit Neuheiten ausgestattet und empfehle ich dieselben  
zu bekannt billigen Preisen.  
**Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik**  
**Felix Berlowitz, Fischerstraße**  
Nr. 8.

Zeige hiermit ergebenst an,  
daß sämtliche **Neuheiten** in  
**Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen etc.**  
in reichhaltiger Auswahl am Lager sind und stelle die Preise  
äußerst billig.  
Garantire für guten Sitz und elegante Ausführung.  
Fischerstr. **A. Bratfisch, Fischerstr.**  
Nr. 34. Schneidermeister.

**Germania-Pomade**  
An Wirkung unübertroffen.  
Flecken  
1 Mk.  
Herrn  
Kahlkopf! O, diese glück-  
lichen Menschen mit ihrem herrlichen  
Haarwuchs!  
Arzt: Machen Sie sich nicht  
solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr  
bald geholfen! Gebrauchen Sie  
Gutbier's Germania-Pomade, welche  
sich in meiner Praxis glänzend be-  
weist hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-  
langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten  
Sie aber bei den blühigen Nachahmungen darauf, dass der  
Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für  
diese Fabrikant garantiren kann.  
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-  
Pomade wirklich echt kaufen?  
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin,  
Berlin, Bernburgerstr. 6.  
oder in **Elbing** bei  
**Bernh. Janzen.**  
**Schnelldampfer**  
**Berlin—Newport**  
finden bei uns Beschäftigung.  
**F. Mattfeldt,**  
Berlin, Invalidenstr. 93.

**Anker-Pain-Expeller**  
Diese altbewährte u.  
vieltausendfach erprobt.  
Einreibung geg. Gicht,  
Rheumatism., Glieder-  
reißern etc. wird hierdurch  
in empfehlende Erinnerung  
gebracht. Zum Preise von  
50 Pfg. und 1 Mk. die  
Flasche vorrätzig in den  
meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt  
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)  
ante neue Bettfedern per Pfd für 60 Pfg.,  
80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima  
Galtbannen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polar-  
federn 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße  
Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk.  
50 Pfg. und 5 Mk.; ferner: echt einreihige  
Ganzbannen (sehr füllkräftig) 2 Mk. 50 Pfg. und  
3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bezügen  
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-  
gefallendes wird frankirt bereitwilligst  
zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Säckel**  
aus **Stroghalm** 1,50 Mk.  
**Saferstroh** 1,00  
gesund und gleichmäßig geschnitten,  
offerirt in Waggonladungen à 195  
Centner  
**Dom. Jahnkow**  
bei Langenfelde in Pom.

Die in dem Hause **Zunterstraße**  
**Nr. 29, 2 Treppen hoch,** gelegene  
**Wohngelegenheit**  
ist vom 1. April cr. ab zu vermieten.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**Diegner,**  
Rechtsanwalt.

**Extra-Beilage!**  
Der Gesamt-Ausgabe vorliegender  
Nummer ist eine Extra-Beilage bei-  
gefügt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**ähten Dr. Fernest'schen**  
**Lebens-Essenz**  
von **C. Lück in Colberg**  
handelt, und wird dieselbe einer geneig-  
ten Beachtung empfohlen.  
Gegen **Wagenleiden** und alle dar-  
aus entstehenden bekannten Unpächlich-  
keiten ist diese Essenz ein hervorragendes  
**unübertroffenes Hausmittel.**  
Zu haben in vier Flaschengrößen  
à 50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk. und 3 Mk.  
Prospecte mit Gebrauchsanweisung  
und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
Central-Verfandt durch **C. Lück** in  
Colberg. Niederlage einzig und allein  
in **Elbing** in allen Apotheken.

**Elbinger Wochenmarktpreise**  
am 12. März.  
Stroh, Nicht-, 100 Pfd. von W. 3,60—3,80  
Krumm-, " " 2,30—2,50  
Heu, 100 Kilogr. " " 2,80—3,60  
Kartoffeln, p. Scheffel " " 3,30—3,80  
Rindfleisch v. d. Keule Pfd. " 0,45—0,55  
Bauchfleisch " " 0,40—0,50  
Schweinefleisch " " 0,50—0,60  
Kalbfleisch " " 0,15—0,45  
Hammelfleisch " " 0,50—0,60  
geräucherter Speck, bleifig, " 0,75—0,80  
Schweineschmalz hief. " 0,75—0,80  
amerikanisches " 0,40—0,48  
Butter per 1 Pfd. " 0,90—1,00  
Eier 15 Stück " 0,60—0,65  
Hühner alte, p. Stk. " 1,10—1,40  
Tauben per Paar " 0,80—0,90  
Zwiebeln per Scheffel " 6,00—7,50

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 62.

Elbing, den 13. März.

1892.

## Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

18)

Nachdruck verboten.

### 18. Kapitel.

Nach langen Jahren.

Zwanzig Jahre waren vergangen.

Der räthselhafte Mord an dem Major Krause war ins Vergessen gekommen. Niemand in der Stadt und in der Umgegend fragte heute mehr danach, ob wirklich die damals ertappten Diebe, Chemiker Braun und Günther, das Verbrechen an dem Geizhalse ausgeführt hatten oder nicht. Der Flug der Zeit verwischt eben alles, sogar die Erinnerung an die entsehllichsten Ereignisse.

Wir verlassen uns in die gesegneten Gefilde des Rheinlandes, viele Meilen von dem bisherigen Schauplatz unserer Erzählung hinweg.

Ein herrlicher Sommertag neigt sich seinem Ende zu. Die Sonne ist bereits im Westen gesunken, und ein prächtiges Abendroth färbt den Saum des Horizontes.

Zwei Männer, welche vor kurzem das Gasthaus eines Dorfes verlassen hatten, schritten langsam auf einem Fußstege dahin, der sich mitten durch üppige Fluren und Felder schlängelte.

Der eine von den beiden war eine kleine, schwächliche Gestalt, der andere aber von großer kräftiger Statur. Beide trugen abgeschabte, sogar zerlumpte Kleidung und zeigten aschgraue Zuchthausgesichter und verschleierte Spitzbubenaugen.

Für sie schien die Schönheit der Natur keinen Reiz zu haben.

Wöglich blieb der Kleine stehen.

„Weißt Du, ich bin eigentlich müde! Was wollen wir auch jetzt am späten Abend in der Römer'schen Fabrik?“

„Ach, rede nicht; es bleibt dabei! Ich habe es mir einmal vorgenommen, heute noch mein Ziel zu erreichen!“

„Na, vielleicht läßt Du Dich doch noch überreden, die Nacht hier zu bleiben?“

„Fällt mir gar nicht ein!“

„Gleichviel; komm' nur, komm'; ich muß sie sehen!“

„Ich glaube, Du liebst sie immer noch, die schöne Wally!“ höhnte der Kleine.

„Schweig!“ Von Liebe ist keine Rede! Nur rächen will ich mich an der Verrätherin!“

„Ich glaube Dir es wohl, daß Du Dich sehnst, Rache an ihr zu nehmen.“

„Du, hör' 'mal!“ begann der Kleine nach einigen Minuten und erfaßte seinen Begleiter am Arme.

„Was hast Du denn?“

„Hast Du nicht die Erzählung mit angehört, dort drüben im Wirthshause?“

Der Größere musterte den Kleinen mit einem eigenthümlichen Blicke.

„Der Bauer sprach von sechstaufend Mark, die der Herr Steller gestern nach Hause gebracht haben sollte!“

„Ich habe es gehört!“ stieß der andere hervor.

„Wie wäre es, wenn wir uns in Besitz dieses Geldes brächten? Sieh' Dich 'mal um; das Landhaus liegt uns ganz bequem. Siehst Du, dort drüben ist ein kleines Wäldchen; vom Dorfe ist das Gut mindestens zwanzig Minuten entfernt. Eine Stunde haben wir noch zu gehen, ehe wir die Fabrik erreichen. Was meinst Du? Ich dünkte, die Gelegenheit wäre günstig. Wir sind ja vollständig unbekannt. Haben wir das Geld im Besitz, dann können wir ganz anders auftreten, und Du erreichst Dein Ziel dort in der Fabrik auch auf andere Weise. Ueberlege Dir 'mal die Sache!“

Der Große hatte begierig den Worten seines Genossen gelauscht. Ohne eine Antwort zu geben, setzte er seinen Weg weiter fort.

Wer waren die beiden Personen?

Vielleicht ist dies schon von dem geneigten Leser errathen worden.

Der Kleine war kein anderer als Günther, der ehemalige Diebesgenosse des unglücklichen Chemikers Braun.

Sein Begleiter aber war der ehemalige Kassirer Fuchs.

Beide hatten im Zuchthause Bekanntschaft gemacht, und nachdem sie ihre Strafe verbüßt, hatten sie sich ebenfalls wieder zusammengesunden. Weshalb die Schurken sich hierher nach der Rheinegend gewendet hatten, werden wir bald erfahren.

Kassirer Fuchs wollte sich für den Verrath, den Wally Braun an ihm begangen, rächen.

Zwanzig Jahre, die Zeit, die er im Zuchth-

haus verbrachte, hatte er sich nach dem Augenblicke geseht, seine Rache ausführen zu können, und wir vermögen deshalb wohl auch die Eile zu begreifen, mit welcher er jetzt nach der Römer'schen Fabrik gelangen wollte.

Jetzt näherten sie sich immer mehr dem einsamen Landgute.

„Na, hast Du es Dir überlegt, Fuchs?“ begann Günther.

„Du bist ein Teufelskerl; hast aber nicht ganz Unrecht, alter Freund!“ entsetzte der ehemalige Kassirer.

„Nun, ich wußte ja, daß es Dir auch lieber ist, als wohlhabender Mann auszutreten, als dort in der Fabrik Arbeit zu suchen!“

„Ja, wenn wir nur erst das Geld hätten!“ erwiderte Fuchs.

„Wir müssen es eben versuchen. Das Beste wird sein, wenn ich einmal mir das Häuschen genauer ansehe.“

„Ja — aber wenn man Dich dabei sieht?“

„Das schadet nichts,“ entgegnete Günther, „ich gehe, erwarte mich hier!“

Fuchs war bald in tiefes Nachdenken versunken. Sein Rachegefühl hatte ihn vollständig in Anspruch genommen.

Die Stimme seines Genossen weckte ihn aus diesen finsternen, verwechserlichen Träumen.

„Schon wieder zurück?“ fuhr er auf.

„Ja, wie Du siehst!“

„Na, wie steht's? Warst Du im Hause?“

„Natürlich! Ich bat um ein Almosen.“

Ein reizendes, hübsches junges Mädchen schien ganz allein in der Stube zu sein. Sie reichte mir die kleine Münze und machte dabei ein so theilnehmendes, gutmüthiges Gesicht, daß ich Muth und Courage bekam. Ich schnitt plötzlich eine höchst jammervolle Frage, zeigte auf meine schäbige, zerrissene Kleidung und bat das hübsche, zarte Mädchen um einen alten Rock oder um ein Paar alte Schuhe oder sonst ein altes, abgelegtes Kleidungsstück. Ich hatte mich nicht getäuscht, das junge Mädchen ist in der That gutmüthig. Sie nöthigte mich, in die Stube zu treten, und versprach, nachzusehen, ob sie vielleicht meine Bitte erfüllen könnte. Dann verließ sie das Zimmer. Unterdessen sah ich mich um. Es war eine vornehme Einrichtung. Ich trat auch in die offengelassene Nebenthür. Da erkannte ich in dem anderen Zimmer einen Schreibsekretär und einen eisernen Kasten, der an der Wand befestigt war. Mehr konnte ich freilich nicht untersuchen. Das hübsche Mädchen kam schon zurück und brachte mir diesen schwarzen Rock.“

Mit den letzten Worten warf der Schurke das Kleidungsstück auf den Erdboden.

„Weiter, weiter!“ drängte Fuchs, dessen Augen gierig leuchteten und dessen Züge krampfhaft zuckten.

„Na, daß ich mit dieser Untersuchung mich nicht begnügte, das kannst Du Dir wohl denken. Als ich weggegangen war, umschlich ich das nette Gehößt. Die Fenster waren alle geöffnet

und ich konnte mich genau unterrichten. Die Bewohner schlafen im Erdgeschoß. Mitten durch das Haus geht ein Gang, der das ganze Gebäude gleichsam in zwei Hälften theilt. In der einen Hälfte sind die Wohnzimmer und auf der anderen ist die Schlafstube. Du siehst also, daß die Einrichtung für unser Unternehmen ganz vortheilhaft ist. Wir haben die nöthigen Werkzeuge zur Erbrechung des Kastens bei uns, und selbst wenn sie auf der anderen Seite das Geräusch vernehmen sollten, so können wir doch durch die Fenster rasch entfliehen. Was meinst Du, hast Du Lust?“

„Versteht sich! Du bist ein Kapitalkerl, Günther! Die Sache wird gemacht!“

„Still! Dort kommt Jemand!“ rief Fuchs und zog sich hinter einen Baumstamm zurück.

Es war ein Herr und eine Dame, die Arm in Arm auf dem schmalen Fußwege herankamen.

„Du, das sind vielleicht die Bewohner des kleinen Gutes, der Herr und die Frau! Geh' ihnen entgegen; bettle sie an!“ sagte plötzlich Günther.

Fuchs trat den beiden Personen entgegen.

„Grädiger Herr, eine kleine Gabe für ein paar abgebrannte Familienväter!“ begann er.

Der Herr blieb stehen, zog sein Portemonnaie aus der Tasche und überreichte dem Bettler ein Geldstück.

Doch kaum war dies geschehen, als er einen verwunderten Blick auf seine Begleiterin warf.

Die ältliche Dame war leichenblaß geworden und zitterte an allen Gliedern. Ihre Augen waren starr auf den Baumstumpf gerichtet, auf welchem Günther saß.

„Was ist Dir, Emilie?“ fragte der Herr.

„Nichts!“ kispelte die Frau und zog ihren Gatten mit sich fort.

Unterdessen war auch Günther herangekommen. Sein glühendes Auge traf die Dame.

Von neuem zuckte diese zusammen und klammerte sich krampfhaft an den Arm ihres Begleiters.

Der letztere sprach einige freundliche Worte zu ihr und zog sie fast mit Gewalt vorwärts.

„Was war denn das, Günther?“ fragte Fuchs.

Dieser lächelte verschmigt und erwiderte:

„Freundchen, wir sprachen erst kürzlich von dem Morde, der an dem Major von Krause verübt worden ist, und ich sagte Dir, daß ich und Braun die That nicht begangen haben.“

„Wie kommst Du denn jetzt wieder auf diese alte Geschichte?“

„Fuchs, wir werden heute Nacht neben den sechstausend Mark noch den Mörder des Majors finden!“

„Wieso? Du meinst doch nicht etwa —?“

„Ich meine, daß dieser Herr und diese Dame die beiden Mörder des Majors von Krause sind!“

Der Fluch der bösen That.  
Der Herr und die Dame waren in das Landhaus eingetreten.

Schon an der Thür kam ihnen das junge Mädchen, welches den Bettler so mildthätig behandelt hatte, entgegen.

„Schon zurück?“ rief sie und schmiegte sich zärtlich an die Seite der noch bleichen und tief erregten Frau.

„Ja mein Kind!“ antwortete der Mann mit zitternder Stimme.

„Mein Gott, was ist Dir, Mutter?“ rief das Mädchen, welches erst jetzt die bleichen Wangen der Frau bemerkte.

„Es ist nichts! Mir ist unterwegs etwas unwohl geworden,“ antwortete die Mutter, die sich beim Anblicke ihres Kindes merkwürdig gefast hatte.

„Komm, Fräulein!“ flüsterte die Frau und wendete sich nach dem Nebenzimmer.

„Was ist der Mutter, Väterchen?“ fragte das junge Mädchen.

„Laß es nur gut sein, Kind; Mama wird sich schon wieder erholen!“ mehrte der Mann und folgte dann seiner Gattin nach.

Wir haben in der That die beiden Mörder des Majors von Krause vor uns.

Fräulein Steller und Emilie Weinert hatten, als wir sie dazumal in dem kleinen Dachstübchen dem geneigten Leser vorführten, wohl den Entschluß gefaßt, auszuwandern und ihr Glück in Amerika zu versuchen; aber der leichtsinnige Mann meinte, als er durch das Verbrechen in den Besitz des Geldes des Ermordeten gekommen war, das Glück, welches sie im fremden Lande suchen wollten, bereits erreicht zu haben. Als sie damals so unbemerkt von der Mordstätte entkommen waren, suchte er seine Geliebte zu überreden, die Reise nach Amerika aufzugeben. Wazu sollte man erst den Beschwerden einer solchen Reise sich unterziehen? Er hatte ja jetzt Geld genug, um sich im Vaterlande eine sichere Existenz zu schaffen. Es gelang ihm, das liebende Mädchen für seinen Plan zu gewinnen. Beide reisten zum Scheine nach Hamburg, betraten auch ein Schiff, fuhren aber nicht nach Amerika, sondern nach England.

Dort hatte er sich mit seiner Geliebten ehelich verbinden lassen und zu seiner Sicherheit auch einen anderen Namen angenommen.

Noch war er, trotzdem er das Verbrechen begangen hatte, leichtsinnig genug, um nicht daran zu denken, daß möglicherweise andere Personen für seine verbrecherische That büßen müßten.

Nur kurze Zeit hielt er sich in England mit seiner jungen Gattin auf; dann zog es ihn wieder zurück nach seinem Heimathlande.

„Beruhige Dich, Emilie, es kräht kein Hahn nach uns, und wir werden uns eine gute und sichere Existenz schaffen!“ so hatte er seine junge Gattin zu trösten gewußt, und sie hatte

ja keinen anderen Willen als den seinigen. Sie folgte ihm überall nach; was er that, was ja in ihren Augen wohlgethan.

So waren sie denn hierher nach den Gefilden des Rheinlandes gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

### — Unsere Minister am Arbeitstisch.

Dr. Miquel arbeitet an einem Diplomaten-Schreibtisch, dessen Fächer mit Schriften und Büchern gefüllt sind, nur ein Fach ist für eine — Kiste mit Cigarren freigelassen. Auf dem Schreibtisch steht eine prächtige Stuhuh, darunter ist ein Kalender angebracht. Bei Herrn von Boetticher ist es schmer, über die großen Bilder im Stahrahmen hinweg einen Blick auf den Arbeitstisch zu gewinnen. Herr von Zedlitz liebt es anscheinend, möglichst reinen Tisch zu halten. Man sieht nur einige Akten, keine Bücher, einen Leuchter, und wenn der Minister im gemüthlichen Hausrock bei der Arbeit sitzt, auch eine Cigarrentasche; auf den ersten Blick erkennt man, daß der joviale Graf Zedlitz, wie der Abg. Rickert neulich bemerkte, „kein Bureaukrat“ ist. Sein vis-à-vis, der Minister Herrfurth, scheint ein Muster von Fleiß und Einfachheit. Darauf deutet die Fülle der Akten, die sich vor ihm aufstürmt, und die ganze Anspruchslosigkeit der Ausstattung seines Arbeitszimmers. Mehr „Comfort“ findet man beim Justizminister Dr. von Schelling, dessen Schreibtisch eine kleine Sammlung zierlichster Kunstgegenstände aufweist; dazwischen thronet eine Statuette der Minerva, der Schutzgöttin der Wissenschaft. Ein anderes antikes Bildwerk schmückt in der Nähe ein Bücherstünd. Staatssekretär von Stephan hat zur rechten Seite auf einem Aktenständer einen großen Globus, links ist eine Schreibmaschine aufgestellt, an der Wand hängen eingerahmte Familienbilder und ein Barometer. Einige Cigarrenschachteln deuten gleichfalls an, daß auch Herr von Stephan kein Nichtraucher ist, und ein kleines, hübsch modellirtes Wildschwein auf dem Arbeitstisch erinnert an die Jagdpassion des Staatssekretärs.

### — Ueber das Geheimniß der „Unverwundbarkeit der Fakire“,

worüber wir f. Z. im Feuilleton unseres Blattes berichteten, bringt das „Agramer Tageblatt“ von dem Schuldirektor Dr. J. Zoch in Petrinja (Kroatien) lehrreiche Enthüllungen. Herr Dr. Zoch war früher Direktor des Gymnasiums in Sarajewo und bereitete als solcher unter dem Protektorate des Herzogs Wilhelm von Württemberg ein Maifest für die Schuljugend vor, bei welchem noch eine kleine Theatervorstellung stattfand. Bei dieser Gelegenheit gab ein sechzehn Jahre alter Schüler, Namens Leon Lewi, jogen. „Spaniola“-Fakirkunststücke

zum Besten, nachdem er vorher vor dem Direktor Proben seiner Kunst abgelegt hatte. Ueber diese Probevorstellung berichtet Herr Dr. Zoch nun wie folgt: „Leon Lewi zog eine große Anzahl von Nadeln aus der Tasche, die unseren dickeren Stechnadeln nicht unähnlich waren, einige dieser Nadeln hatten an dem einen Ende eine Dese. Kaum, daß ich die blanken Nadeln näher besichtigten konnte, hatte Lewi eine derselben schon ergriffen und durch die Wange gestochen, so daß das eine Ende aus dem Munde herausragte. Gleich darauf nahm er eine zweite Nadel und stach mit ihr auch die zweite Wange durch und heftete sinst auf die Dese der Nadeln zwei kleine Glocken an, welche läuteten, wenn er mit dem Kopfe schüttelte. Ich schaute verblüfft drein und fragte ihn nur, ob ihm das nicht wehe thue, denn ich sah deutlich, daß die Nadeln wirklich durch die Wangen gingen. Lewi antwortete mir mit einem Lächeln und schüttelte verneinend den Kopf, wobei die Glocken abermal ertönten und ich noch mehr verwundert war, da ich mich aus dem Lächeln des Knaben überzeugte, daß die Sache ihm wirklich nicht wehe that. Gleich darauf ergriff Lewi eine größere Nadel und stach sie über dem Kehlkopfe durch die Haut. Da konnte ich mich nicht enthalten zu fragen, wieso es komme, daß kein Blut fließe? O, entgegnete mein Zauberer, wollen Sie, daß Blut fließe? Gut. Und er ergriff die Nadel, zog sie hin und her, und richtig, veritables Blut bespritzte sofort den Hals und die Hände. Nun zog Lewi den Rock aus, stülpte die Ärmel auf und nach einigen Augenblicken hatte er beide Arme mit Nadeln bespickt, welche zwei bis drei Centimeter lang und anderthalb bis ein Centimeter tief quer durch die Haut und das Fleisch gingen. Ich faßte mit eigenen Händen die Nadeln an und bewegte sie in dem Fleische hin und her und überzeugte mich, daß dem Knaben die Prozedur thatsächlich nicht den geringsten Schmerz verursachte. Darauf nahm Lewi noch eine Nadel, die einen Griff hatte, zog mit der einen Hand die Zunge heraus, stach sie durch und drehte die Nadel herum, so daß die Zunge wie eine Schraube aussah. Dann zog der Knabe die Nadeln aus dem Fleische heraus und bat mich um eine Cigarette. Als ich ihm eine solche gereicht und er sie angezündet hatte, zog er den Rauch ein, schloß den Mund, hielt sich die Nase zu und blies die Wangen auf. Und siehe, der Rauch entströmte durch die Wangen, an den Stellen, wo früher die Nadeln steckten, in langen Strömen. Bevor ich den Knaben entließ, bat ich ihn, mir doch erzählen zu

wollen, wie er das mache. Und darauf erzählte Lewi mir ganz offenherzig Folgendes: „Mein Vater war „Ekim“, d. h. Arzt. Als ich drei Jahre alt war, stach er mir nacheinander mit einer silbernen Nadel die Wangen, den Hals, die Zunge und Arme an mehreren Stellen durch und führte in die Löcher Seidenfäden ein, sowie man dies beim Ohrenstechen zu machen pflegt. Die Fäden wurden jeden Tag hin und her gezogen, die Wunden gesalbt, bis sie verheilten und überall ein Loch zurückblieb. War ein Loch verheilt, stach er ein zweites, drittes u. s. w. Zuletzt mußte ich das selbst üben, bis ich darin eine solche Fertigkeit erlangt hatte, daß ich, ohne viel zu probieren, mit den Nadeln in die Löcher traf.“ Jetzt war mir Alles klar. Es war keine Zauberei, sondern einfach das, was wir bei unseren Frauen täglich beobachten können, wenn sie Ohrringe in die Ohrläppchen stecken. In Betreff des Blutvergießens zog mein Leon zur Erklärung auch dieses „Wunders“ ein kleines, längliches Säckchen, ähnlich einer kleinen Wurst, hervor; dieses, aus einem Stückchen Dünndarm eines Schafes gefertigte Würstchen war mit Ochsenblut gefüllt und hatte einige Stechnadellöcher. Das hielt Lewi in der Hand versteckt, und als ich Blut verlangte, gab er Blut, indem er die Wurst drückte. Nun war mir die ganze Zauberei klar.“ Das ist in der That eine sehr annehmbare Erklärung für die Unverwendbarkeit des Fakirs.

## Seiteres.

\* [Kranker] (ängstlich): „Vieher Doktor, hegen Sie ernstliche Besorgniß?“ Doktor: „Keine Spur, Ihre Erben sind ebenso zahlungsfähig wie Sie selber. Ums Honorar ist mir nicht bange.“

\* [Doppeldeutig.] „... Nun, hat der Pept die Anna jetzt geheirathet?“ „Nein!“ „Aber warum denn nicht?“ „Sie hat sich im letzten Moment — einen Anderen besonnen!“

\* [Verständig.] Gutsherrin: „Wie viele Küchlein hat die Henne ausgebrütet?“ Magd: „Sechszehn, gnädige Frau.“ Gutsherrin: „Dann lasse schleunigst Milch warm machen.“ Magd: „Wozu denn, gnädige Frau?“ Gutsherrin: „Nun, alle die Küchlein kann die Henne doch unmöglich allein säugen.“